

DAS BLATT.

Zeitung für Dorf und Heimat - Ausgabe 31 - 2023

AUS DEM DORF • MEINE WOCHE • BEWEGUNG IM DORF • MENSCHEN IM DORF • AUS DER REGION • HEIMAT

Schon 30 Jahre Theater in Hatzenport.

Konnte dem Dorf etwas Besseres passieren?

Dass die Gründung der Hatzenporter Theatergruppe schon 30 Jahre her ist, veranschaulicht, wie schnelllebig die Zeit ist. Was sind schon 30 Jahre!

Anne Ludwig, geb. Föhr arbeitete 1993 in einem Theater. Ich meine, es war Wiesbaden, und ihr Arbeitsplatz war die Schneiderei. Und weil man vermutlich damals noch öfter in Gruppen zusammensaß als heute, und weil es ja auch mehr Gaststätten dafür gab, war plötzlich die Idee für die Theatergründung geboren. Und der ein oder andere in Hatzenport erinnerte sich daran, dass das mit dem Theater in Hatzenport nicht ganz neu war. Das gab es vor und nach dem Krieg schon einmal.

Es ging auf einmal ganz flott mit der (Neu-)Gründung des Theaters. Der erste Auftritt unter der Regie von Hans-Peter Schössler war bald festgemacht. Im „Hotel zur Traube“ bei Ralf Hosp, der von Beginn an ein Teil des Ganzen war. Mit seiner lebenswürdigen Anteilnahme am Theatergeschehen wurde schon die erste Aufführung in Ralfs Saal ein großer Erfolg.

Auftakt 1993 mit: Der Gemeinderat auf Urlaubsreise

„Der Gemeinderat auf Urlaubsreise“ hieß das erste Stück. Die Gruppe um Hans-Peter Schössler hatte sich für Aufführungen entschieden, bei denen die Leute alles miterleben konnten. Ganz kurz zuckte damals auch mal der Gedanke auf, ob man sich an Stücke wagen sollte - einer sprach von Zuckmayers „Fröhlichem Weinberg“ - die mindestens fordern, wenn nicht sogar überfordern konnten. Es wurde zugunsten des Spaßes entschieden. Für die auf der Bühne und die im Zuschauerraum. Das ist bis heute so geblieben, und es ist gut so. Claudia Sauerborn, Christoph Gietzen, Anne und Steffi Föhr, Rochus Ibold, Stefan Rothmeier, Inge Meidt, Horst Noll, Walter Theisen und Irene Buschbaum standen 1993 auf der Bühne. Hans-Peter Schössler, Helmut Jahn, Else Höhn, Peter Kranz, Josef Arenz, Jürgen Melchior halfen hinter der Bühne.

Es wurde ein furioser Beginn. Die Zuschauer jubelten, was die Akteure auf den Brettern, die nun ein Stück ihrer Welt bedeuteten, zu leisten imstande waren. Und immer wieder tauchten Hatzenporter Namen in den Stücken auf, was bei den Zuschauern natürlich heftige Reaktionen



Das Ensemble 2023: Ruth Schmidt, Klaudia Ibold, Claudia Eifler, Lisa-Marie Scherr, Christian Guttenbrunner, Georg Hamacher, Moritz Ibold und Stefan Rothmeier.

auslöste. Es kamen mit den Jahren neue Schauspieler dazu, unvergesslich in ihrer Wirkung über die Jahre: Elfie Liesenfeld, Josef Arenz, Jochen Specht, Rüdiger Obel, Michel Wilkening. Damals waren sie das, was heute Claudia Eifler, Stefan Rothmeier, Klaudia Ibold und die vielen anderen auf die Bühne zaubern. Geblieben ist der Anspruch eines jeden vor, hinter und auf der Bühne: den Zuschauern eine Freude zu

machen. Und das ganz besonders bei den vielen behinderten Menschen, die zu „ihrer“ Vorstellung kommen, um beim Theater für einen Abend den Alltag zu vergessen.

Ralf Hosp bleibt das Original.

Noch einmal zu Ralf Hosp. Er wird immer das Privileg für sich reklamieren können, das Original zu sein. In der Alten Abfüllhalle im Paulys' war danach alles größer, anspruchsvoller, fast ideal für so ein Dorftheater. 30 Jahre sind es jetzt. Heute stehen Claudia Eifler und Stefan Rothmeier für das Wahrwerden einer Idee, die immer noch wunderbar ist: Theater machen. So wie es über Jahre Else Höhn ermöglichte. Theater bleibt immer noch schöner als Fernsehen. Man ist nahe dabei, es ist zum Anfassen. Dieses Hatzenporter Theater ist auch 30 Jahre später immer noch etwas vom Besten, was einem kleinen Dorf passieren kann. Es lenkt ein wenig ab von den Unzulänglichkeiten einer Welt, für die jeder von uns mitverantwortlich ist. —→

Lesen Sie weiter auf Seite 2

Vorhang auf für „Der Traumurlaub“

Die Termine 2023:

Samstag, 28. Oktober, 19:00 Uhr,
Sonntag, 29. Oktober, 16:00 Uhr,
Freitag, 03. November, 19:00 Uhr,
Samstag, 04. November, 19:00 Uhr,
Sonntag, 05. November, 16:00 Uhr.

Kartenverkauf ab 08. Oktober 2023
unter der kostenfreien Hotline:
0800 888 99 94.

Heimat.

Schafmarkt in Mayen.

Der Schafmarkt in Mayen, eingebettet in den Lukasmarkt, ist noch ein Stück Idylle. Er ist der einzige seiner Art in Deutschland. Hier treffen die Herdenhalter ihre Händler. Wie es um diesen Berufsstand bestellt ist, erzählt Rainer Wulf. Er war Geschäftsführer des Landesverbandes der Schafhalter in Rheinland-Pfalz.

Seite 5

Menschen im Dorf.

Glückwunsch Albrecht Gietzen!

Zum 60. Geburtstag von Albrecht Gietzen am 12. September 2023 die herzlichsten Glückwünsche! Ortsbürgermeister, Organist, Chorleiter, Winzer, Familienmensch, Erzähler, Oberkellner und - ganz wichtig - Vorsitzender des Vereins Mittendrin, der diese kleine Zeitung herausgibt - Albrecht Gietzen dient wahrlich den Bürgern.

Seite 4

Bewegung im Dorf.

Da staunten die Lamas.

Lamas ... Schrumpfbach ... Kneipp-sches Armbad ... Traubensecco - Dies alles gab es anlässlich der Bewegungsstunde im September! Balsam für die Seele. Ein herrlicher, bewegter und bewegender Nachmittag war's, der wieder einmal gezeigt hat, wie wichtig wiederkehrende Begegnungen, Gespräche, der Austausch, das miteinander Erleben und natürlich die Bewegung sind. Es tut einfach gut.

Seite 7



Foto: Maria Gietzen

Aus der Region.

E-Jugend-Turnier war top.

Die Sportfreunde Eisbachtal erspielten sich den Siegerpokal beim 12. E-Jugend-Turnier des SV Hatzenport-Löf. Doch ein Bericht über die tolle Veranstaltung ist mehr als nur die Informationspflicht über die Gewinner. So viele helfende Hände haben vor und während des Turniers für eine rundum gelungene Veranstaltung gesorgt. Nicht nur die Gastmannschaften haben sich wohlgefühlt.

Seite 8



Stefan Wilkenings

Grüße von Starnberg nach Hatzenport



© Susanna Mattes

Meine Heimat.

Jeder Besuch in Hatzenport macht mir klar, wie schön die Mosel ist, das Maifeld drumherum. Im August war ich in Roes. DAS BLATT hat darüber berichtet, wie wir dort einen kleinen Film gedreht haben. Roes war eine Reise wert. Es liegt da oben versteckt zwischen der Burg Pyrmont und der Elz, die unten in der Roeser Gemarkung dahinfließt, um sich ein paar Meter weiter in einem fulminanten Wasserfall in die Tiefe zu stürzen, bevor es die letzten Kilometer, an der Burg Elz vorbei, Richtung Moselkern und in die Mosel geht.

In Roes war ich in einer Kneipe, wie ich sie mir auch für Hatzenport wieder wünschen würde. Jedem Dorf steht so etwas zu. Und ich denke ganz einfach, dass die Gemeinden, die eine solche Kneipe haben, ganz schön intakt sind. Im August waren auf dem Maifeld die meisten Felder schon abgeerntet. Das geht alles viel schneller und früher, als ich mich in meiner Jugendzeit daran erinnern kann. Es muss heute nicht Herbst sein, wenn die Bauern die Ernte einfahren. Getreideernten und später die Kartoffelernte, das macht meine Heimat so unverwechselbar. Und es hat sich auch wenig daran geändert, nur die Traktoren und die Mähdrescher sind größer geworden.

Einer unserer großen Filmregisseure, Edgar Reitz, am 1. November 1932 in Morbach geboren, hat sich in den 1980er Jahren eines besonderen Projektes angenommen: er erzählte filmisch seine Heimat Hunsrück. In 60 Stunden Film, entstanden 1984, 1992 und 2004. Der Stoff war einfach, Reitz zeigte die Menschen, ihre Entwicklung, die Dörfer, den Krieg und die Zeit danach. Realistisch und poetisch zugleich. Ein wunderschönes Bild des Hunsrück, eine Liebeserklärung. Es hätte auch die Eifel mit dem Maifeld sein können. Wie Reitz auf dem Hunsrück, auf den wir jeden Tag schauen, die Zeit zurückgedreht hat und die Entwicklung aufzeigte mit all ihren Dramen und Geschichten, das ist mir im August durch den Kopf gegangen. Bei meinem Besuch in meiner Heimat.

Schon 30 Jahre Theater in Hatzenport:

Etwas Besseres konnte dem Dorf kaum passieren!

→ Fortsetzung von Seite 1

Gespielt wird 2023 In der Stadthalle in Münstermaifeld. „Der Traumurlaub“ heißt das Stück von Regina Rösch, das wieder beste Unterhaltung mit glänzend aufgelegten Schauspielern garantieren wird. Ruth Schmidt, Klaudia Ibal, Claudia Eifler, Lisa-Marie Scherr, Christian Gutenbrunner, Georg Hamacher, Moritz Ibal und Stefan Rothmeier, der wie immer auch Regie führt, stehen auf der Bühne.

Und Rita Naunheim, Beate Marcon, Ronja Weiler, Isabell Burchert und das komplette

Organisationsteam sorgen dafür, dass alles vorzüglich klappen wird. Und ein Termin ist Pflicht für die Hatzenporter Theatergruppe. Am 26. Oktober gibt es die Aufführung nur für die behinderten Menschen aus dem Herz Jesu Haus Kühr in Niederfell, dem Haus St. Martin in Dungenheim und dem Kloster Ebernach in Cochem. „Ohne diese Veranstaltung mit den Menschen aus diesen Einrichtungen, die längst unsere Freunde geworden sind, ginge es überhaupt nicht“, sagen Vorsitzende Claudia Eifler und Regisseur Stefan Rothmeier.



Das Ensemble 1993: Claudia Sauerborn, Christoph Gietzen, Stefan Rothmeier, Anne Ludwig-Föhr, Horst Noll, Rochus Ibal, Inge Föhr-Meidt, Walter Theisen, Irene Buschbaum und Steffi Föhr.

„Der Gemeinderat auf Urlaubsreise.“

Von Franz Rieder

Was in einem kleinen Dorf alles passieren kann, wenn der Gemeinderat sich im fernen Meran befindet, gleichzeitig aber ein Manöver beginnt, mit dem man terminlich nicht gerechnet hatte - davon erzählte 1993 dieses Stück. Aber auch davon, wie eine resolute Bürgermeisterfrau, vom Hexenschuss befallen wird, dennoch die Geschicke der Gemeinde in die Hand nimmt, unterstützt von einem schwerhörigen Knecht und einem trotteligen Gemeindediener.

Und was ein Bürgermeister, zurück aus dem Urlaub erleben muss, dem unvermutet eine Karte ins Haus flattert mit schönsten Liebesgrüßen, auch dabei gilt es zu leiden und sich daran zu freuen, dass sich am Ende doch alles wieder in Wohlgefallen auflöst.

Es ist wie im wirklichen Leben: viel Lärm um nichts. Und doch: Es ist eine Geschichte, die heute noch überall passieren könnte. Nicht 1993 auf der Bühne in Hatzenport. Möglich ist die Geschichte überall, wo Menschen zu Werke gehen.

Impressum

DAS BLATT.
Zeitung für Dorf und Heimat.

Herausgeber:
MITTENDRiN e.V., c/o Albrecht Gietzen,
Moselstr. 70, 56332 Hatzenport
Mit-Herausgeber: Frank Föhr, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler, Jochen Specht, Irmgard
Schröder, Christian Wilkenings.

Redaktionsbüro:
Irmgard Schröder, Im Vorhaupt 14, 56294 Münstermaifeld, Telefon: 02605 953853,
Mail: info.dasblatt@web.de

Redaktion: Hans-Peter Schössler, Maria Gietzen,
Irmgard Schröder

Fotografen: Peter Seydel (PS), Ahornweg 16,
56757 Mayen, Mail: liz@foto-seydel.de
Weitere: Maria Gietzen (MG), Klaus Breitreutz
(KB), Willi Probstfeld (WP), u.a.

Layout und Satz:
AW MedienConcept, Andrea Wohlfart,
Mobil: 0160-3148177
Mail: Andrea.Wohlfart@t-online.de

Druck und Verlag:
Druckerei Fust, Bahnhofstr. 2,
56294 Münstermaifeld, Telefon: 02605 710

Vertrieb und Auflage:
Christian Wilkenings, Schrupftal 15,
56332 Hatzenport, mobil: 0157 72592441

Auflage: 500, kostenlos

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Anzeigen übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Ungekennzeichnete Beiträge stammen aus der Redaktion.

DAS BLATT. versteht sich als Medium ehrenamtlich tätiger und unabhängiger Bürgerinnen und Bürger. Es will die Kommunikation beleben, das dörfliche Geschehen transparent machen und Gesprächsstoff bieten.

MITTENDRiN. e.V.:
Kreissparkasse Mayen
IBAN: DE81 5765 0010 0098 0763 75
BIC: MALADE51MYN
VR Bank Rhein-Mosel
IBAN: DE15 5746 0117 0000 2993 64
BIC: GENODE1NWD



GRÜSSE UNSERER LESER.

„Jede Ausgabe ist ein Genuss. Vor allem auch die im September mit der Geschichte über Peter Müller. Ich habe ihn zusammen mit meiner Frau vor vielen Jahren in der Nähe von Flensburg besucht. Ich erinnere mich sehr gerne daran.“
Gottfried Stunz, Bullay.

„Eure Zeitung ist ganz besonders. Ein Kompliment an die Macher für das tolle Durchhaltevermögen.“
Walter Desch, Altköhl, Ehrenpräsident des Fußballverbandes Rheinland.



„Vielen lieben Dank für die hohe Bewertung unseres Rasens in der September-Ausgabe. Doch diese Ehre gebührt uns nicht allein. Ehre, wem Ehre gebührt, und in diesem Fall ist es die Feuerwehr, die alle zwei Tage zur Freude von Kindern und Touristen ihren Dienst tut.“
Elisabeth Seis, Hatzenport.

Foto: © Elisabeth Seis - Rasenfeuerwehr



Ich sehe ihn vor mir, wie er vor dem Tor zu seinem Hof steht, in dem nach ihm Sohn Bernard und heute Enkel Moritz den Brunnenhof betreiben. Theo Ibal, von mittlerer Statur, neugierig in den Tag blickend mit einem verschmitzten Lächeln. Landwirt und Winzer ist er, ein Schaffer.

Am 10. Januar 1921 wird er geboren, er ist der Zweitälteste von sieben Geschwistern, von denen der Älteste, Hubert, im Krieg bleibt und der nächste Bruder Bernhard während des Krieges 16jährig bei einem Unfall im Keller stirbt. Nach dem Tode der Geschwister Agnes (2017), Felix (2022) und Hermann (2023) lebt heute nur noch Schwester Monika (98) in Metternich. Hermann Theodosius ist der Taufname, auf den Rufnamen Theo hört er lange, bis ihm im Alter der volle Name Theodosius mehr zusagt.

Nach der Schule in Hatzenport besucht er in den 1930er Jahren die Trierer Weinbauschule. 1939 muss er 18jährig in den Krieg. Erst 1948 kommt er aus französischer Gefangenschaft zurück nach Hatzenport. Es ist eine Zeit traumatischer Erlebnisse, Entbehrungen, Krankheiten wie Diphtherie und Bronchitis prägen den jungen Soldaten, der dennoch eine lebenslange Liebe für Frankreich entwickelt. Er mag die Sprache, die Mentalität, „la vie française“, Französisch und Latein begleiten ihn ein Leben lang.

Am 4. Mai 1949 heiratet er Änni Biding aus Schoden in der Nähe von Saarburg. Er hat sie 1942 bei der Hochzeit seines Cousins Ludwig kennengelernt, der Ännis Schwester Mia ehelichte. Fünf Kinder haben Änni und Theo: Irmgard, Josef, Theresia, Maria und Bernard. Sie sind ihr Leben, sie entwickeln sich so, wie es sich die Eltern erhoffen.

Theo hat nach der Rückkehr aus dem Krieg den elterlichen Hof übernommen. Mit den Pferden Emma und Frieda, sechs Milchkühen, Kälbern, Schweinen, Kaninchen, Tauben und Hühnern. Neben dem Weinbau betreiben Theo und Änni Milchwirtschaft und Ackerbau auf dem Hatzenporter Berg. Es ist ein anstrengendes, kräftezehrendes Arbeiten, das Theo aber gegen nichts auf

Im Porträt: Theodosius Ibal.

Landwirt, Winzer, Kümmerer.



Änni und Theo Ibal. Das Rilke-Gedicht auf Seite 4 war sein Lieblingsgedicht. Foto: privat

der Welt eintauschen möchte. Er liebt es, Winzer zu sein mit der Nähe zu der Natur, auch Bauer mit einem sorgsamem Umgang mit den Tieren, und natürlich mag er seine Weinberge mit dem, was daraus entsteht. So gar nicht nebenbei hat er dann noch seinen Kegelclub, den Chor, dem er Jahrzehnte angehört, und vor allem die Kommunalpolitik, die einen großen Teil seines Lebens bestimmt.

Theo ist Bürgermeister in Hatzenport, von 1964 – 1971 und Ortsvorsteher jeweils von 1976 – 1979 und 1983 – 1984. Das liegt in der Familie. Schon Großvater Rochus Ibal war Vorsteher, wie es damals hieß. Er soll zwischen 1901 und 1910 für den Bau einer Wasserleitung in Hatzenport gesorgt haben. Viele Jahre später hat sich Theodosius Ibal, der Enkel, zusammen mit Jakob Mötter und Hubert Reck sehr um die Wasserversorgung am Friedhof bemüht. Auch

Vater Karl-Josef war vor dem 2. Weltkrieg Bürgermeister, bis ihn 1933 die Nazis absetzten, mit deren Führung er nicht einverstanden war. Nach dem Krieg wurde er 1945 von der amerikanischen Militärverwaltung wieder eingesetzt.

Theo wollte als Bürgermeister den Bürgern dienen. Helfen im Alltag, vom Ausfüllen von Formularen bis hin zur Beratung bei Behördengängen. Die Protokolle der Sitzungen des Gemeinderates tippte er selbst auf seiner Schreibmaschine. So manches wurde auch beim sonntäglichen Frühschoppen erledigt. Er kannte alle Dorfbewohner, kümmerte sich um selbst kleinste Angelegenheiten persönlich und ließ manches andere dafür liegen. Mit bürokratischer Verwaltung haderte er; lieber erledigte er die Dinge ohne Aktenzeichen, aber dafür bei einem Glas Moselwein und in direkter Zuwendung zu den Men-

schen. 1971 erlebte er die große Kommunalreform, u.a. mit der Auflösung des Amtes in Münstermaifeld, dessen Amtsvertretung er angehörte. Mit dem Verlust des Amtssitzes von Münstermaifeld wurden die fünf linksseitigen Moselgemeinden mit Hatzenport der VG Untermosel, damals in Winnigen, zugeordnet. Theo blieb dem Maifeld weiter verbunden, nicht nur durch die Lage der Äcker, sondern vor allem durch die weiter vorhandenen persönlichen Bindungen, auch im Aufsichtsrat der Raiffeisenbank.

Später, 1975, litt er sehr unter dem Verlust der Selbstständigkeit von Hatzenport. Es ging nicht gegen Löff, aber Hatzenport hatte einen Teil der Lebensidee des Theodosius Ibal verloren, Identität war verloren gegangen. Die Rückkehr seines Ortes zur Eigenständigkeit 1994 war ein besonderer Moment seines Lebens. Stolz war er auch darauf, dass Sohn Bernard sich kommunalpolitisch engagierte und dass sein Schwiegersohn Albrecht Gietzen noch zu seinen Lebzeiten Bürgermeister in Hatzenport wurde.

Seine Änni hat das Leben der Familie in Haus, Wingert und Feld gerichtet. Mit den Kindern und allem, was Familie ausmacht. Ohne Änni und seine Familie hätte Theodosius wie viele andere seiner Generation nicht Landwirtschaft und Weinbau, nicht Kommunalpolitiker, nicht für die Raiffeisenbank und nicht für Vereine tätig sein können. Sein Leben ist wie ein Gemälde dieser Jahre, mit einem fürchterlichen Krieg, dem langen Wiederaufbau, dem Schaffen einer Existenz und eines bescheidenen Wohlstands und einer Familie. Das Dorf hat ihn geprägt, die Mosel, die Weinberge und die Äcker. Und der Krieg hat sein Leben in eine Richtung gebracht, die von Demut, Fleiß und der ehrlichen Überzeugung geprägt war, immer auch ein Kümmerer für andere zu sein.

Hermann Theodosius Ibal starb am 3. August 1996, er war 75 Jahre alt geworden.



Meine Woche.

Vom Traum der Älteren, lange daheim zu sein.

Immer wenn ich ein Alten- oder besser Seniorenheim verlasse, macht sich der Eindruck breit, wie wichtig diese Einrichtungen sind und wie wertvoll die Arbeit der Mitarbeiter dort ist. Wahrscheinlich viel zu schlecht bezahlt für das, was sie leisten. Und zu wenige Mitarbeiter sind sie auch.

Es gibt aber noch einen zweiten Eindruck, den ich habe. Den von etwas Endgültigem. So schön es ist, dass es die Einrichtungen gibt, aber wenn man einmal da ist, dann war es das. In den meisten Fällen jedenfalls. Das ist das mit dem Endgültigen.

Wenn ich an unsere Familie denke, wir waren die Eltern, vier Kinder und Oma und Opa. Ohne Oma und Opa hatten wir schon zu wenig Platz, aber das war keine Frage. Lange schlief ich bei meiner Oma, bis ich zu groß dafür war. Niemand wäre auf den Gedanken gekommen, dass die beiden irgendwo in einem Altenheim sein würden, obwohl es in Mayen solche gab. Das lag nicht nur am fehlenden Geld, es war einfach ein Teil der Selbstverständlichkeit, dass sich die eine Generation um die andere kümmert. Eines Tages war der Opa tot, dann einige Jahre später die Oma. Sie starben in ihrem Bett. Bei meinen Eltern

war das schon anders. Als meine Mutter schwer erkrankte, da kam sie am Ende in ein Pflegeheim. Da war der Vater schon tot und die vier Kinder in der Region verteilt. Mein Bruder, der in Bonn arbeitete, und noch im Elternhaus lebte, war allein überfordert mit der Pflege.

Heute sind in den meisten jungen Familien beide Ehepartner berufstätig. Da ist wenig Zeit für Altenpflege. Es müsste ein vom Staat gefördertes Sozialprogramm geben, das stärker als aktuell junge Menschen in die Möglichkeit versetzen würde, die Eltern zu Hause zu betreuen und zu pflegen. Am Platz liegt das oft nicht, der ist im Gegensatz zu früher meist vorhanden. Am Willen der Kinder sicher auch nicht. Aber es muss am Ende finanziell möglich sein, nicht sich finanziell rechnen, weil es nicht um Profit geht, sondern es sollte so ausgehen, dass es finanziell passt.

Noch einmal zum Seniorenheim, damit keine Schiefelage entsteht. Es ist sehr gut, dass es die Einrichtungen gibt. Natürlich. Und doch ist der Traum eines jeden, der älter wird, so lange wie möglich zu Hause bleiben zu können. Soll ich einmal meine Kinder fragen, wie sie das sehen?



Foto: Maria Gietzen

Die Traubenlese in diesem Jahr hat bereits Mitte September begonnen. Erstmalig seniorengerecht ...“
Foto: Maria Gietzen



Schon wieder ist Herbst.

Warum mir der Oktober lieber ist als der März.

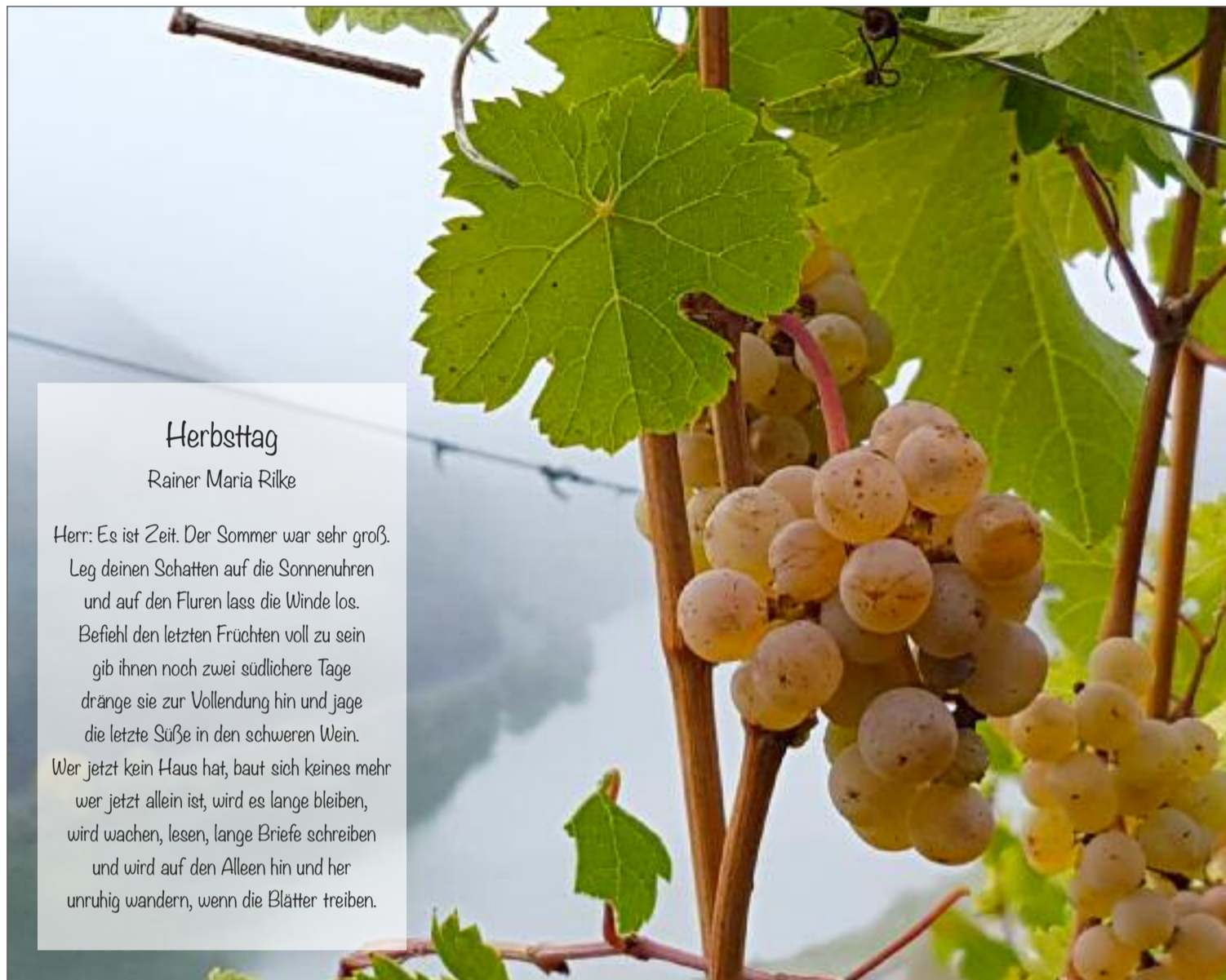
Jetzt ist schon wieder Herbst. Nach einem heißen, am Ende verregneten, Unwetter in Europa hinterlassenden Sommer. Nichts ist mehr normal. Es ist heißer geworden, unberechenbarer, wenn es regnet, dann ist es kein stimmungsvoller Landregen, es ist sofort ein Wetter mit Urgewalt. Als hätten wir das nicht alle vor gut zwei Jahren an der Ahr erlebt.

Der Herbst ist schön. Nicht mehr ganz so warm, aber auch noch nicht kalt. Mit den ersten Abenden, wenn es vor acht Uhr schon dunkel ist, wo man das Holz bereithält, um den Ofen zu befüllen. Und dann diese Wärme. Es ist behaglich. Zurücklehnen ist auch Herbst.

**Zurücklehnen ist
auch Herbst.**

In Mayen ist Lukasmarkt im Oktober. Kein Fest ist so, mit Fischbude, gebrannten Mandeln, Achterbahn, mit Ponys zum Reiten für die Kleinen. Mit Krammarkt und dem einzigen Schafmarkt der Region. Und man trifft viele von denen, gegen die man vor Jahrzehnten hoch oben in der Eifel Fußball spielte. Alle Namen kennt man nicht mehr, aber nach ein paar Sätzen ist klar, wer es ist. Lukasmarkt in Mayen ist Pflicht. Da putzt sich das Eifelstädtchen ganz schön heraus. Die Burgfestspiele sind vorbei, von der großen Bühne geht es auf den Markt und die Nebenstraßen der Stadt. Acht Tage lang ist Mayen der Mittelpunkt einer ganzen Region.

Und dann ist Herbst auch noch Ernte einfahren, obwohl auch das mittlerweile viel früher beginnt, es sind die fallenden Blätter, die verkünden, dass die Bäume bald kahl sein werden. Und nicht mehr ganz so weit weg ist der Dezember, der schönste Monat des Jahres, für mich zumindest, weil Weihnachten ist. Und das ist ein Fest, das ich



Herbsttag

Rainer Maria Rilke

Herr: Es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren
und auf den Fluren lass die Winde los.
Befehl den letzten Früchten voll zu sein
gib ihnen noch zwei südlichere Tage
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.
Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr
wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird auf den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Herbst im Weinberg über der Mosel. Foto: Maria Gietzen

wegen der gebackenen Plätzchen, der schönen weihnachtlichen Konzerte immer noch so liebe wie in meiner Kindheit. Nur etwas anders. Es geht nicht mehr um Geschenke, sondern um das Beisammensein mit der Familie, alle um sich herumhaben,

wenigstens einmal im Jahr. Das macht Weihnachten so anders.

Und auch deshalb ist mir der Oktober lieber als der März, weil im Oktober Weihnachten nahe ist. Ob es stimmt, dass die Menschen

im Herbst ein wenig zurückschalten, ruhiger werden, milder im Umgang mit ihren Mitmenschen, ich weiß es nicht. Aber es wäre schön, wenn es so wäre. Es spricht so viel für den Herbst, wir sollten ihn genießen.
HPS



MENSCHEN IM DORF



Zum 60. Geburtstag von Albrecht Gietzen am 12. September 2023!

2019 war Schluss als Bürgermeister. Albrecht Gietzen, verheiratet, zwei Kinder, stand ein Vierteljahrhundert an der Spitze der Gemeinde Hatzenport mit ihren 600 Einwohnern. Das musste dann reichen. Das Mehr an freier Zeit wollte er für den Beruf und für seine große Leidenschaft, die Musik - er ist Organist und Chorleiter - und die Wiederaufnahme des Saxophonspiels nutzen.

Seine große Liebe gilt nach Familie und Musik dem Wein und dem Weinbau. Nach dem frühen Tod seinen Vaters Alfons übernahm er den elterlichen Betrieb, das Weingut mit angeschlossenem Hotelbetrieb. Anfang der Achtzigerjahre machte er eine Lehre im Weinbau und studierte dann von 1982 bis 1986 an der Hochschule in Geisenheim Weinbau und Oenologie mit dem Abschluss Weinbauingenieur.

Seit 1996 betreibt er zusammen mit seiner Frau Maria den „Winzerhof Gietzen“ in Hatzenport, herrlich gelegen mit einem mediterran anmutenden Innenhof, mehreren rustikal ausgestatteten Innenräumen und Vinothek. Irgendwie verbinden die Gietzens Gemütlichkeit und künstlerisches Ambiente miteinander. Und mittendrin waltet der Organist, Chorleiter, Winzer, Oberkellner, Erzähler, Unterhalter. Albrecht eben.



Foto: Maria Gietzen

Als Ortsbürgermeister hat er einiges erreicht, manche Träume sind auch auf der Strecke geblieben, vielleicht war das ein oder andere auch zu groß gedacht. Den Bürgern dienen wollte er und das gelang. Jetzt ist er weiter der Organist in der Kirche, leitet den Hatzenporter Chor und ist Vorsitzender des Förderkreises des Musikvereins Löf. Und ganz wichtig ist er auch für unsere kleine Zeitung im Dorf, wo er als Vorsitzender unseres Herausgebervereins MITTENDRIN die Fäden in der Hand hält.

Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute für die weiteren Jahre.

Nachbarschaftshilfe.

Marianne Botsch hat Hilfe beim Pfirsichschälen bekommen: Maria Ketis, Therese Ackermann und später Katharina Windhäuser packten tatkräftig an, als es darum ging, die Körbe mit Weinbergspfirsichen zu sortieren und zu schälen. Zusammen macht die Arbeit auch viel mehr Spaß. Und in die Pause passt ein Weinbergspfirsichcocktail.



Schafmarkt am 18. Oktober in Mayen:

Der einzige dieser Art in Deutschland.

Der Lukasmarkt 2023 vom 14. bis zum 22. Oktober wird der 618. sein in der Geschichte des größten Volksfestes im Norden des Landes. 1405 gab es den ersten Markt und 2023 werden wieder 250 000 bis 300 000 Besucher erwartet.

Viele Besonderheiten machen den Lukasmarkt aus. So zum Beispiel, dass es jeweils am Markt-Mittwoch einen Schafmarkt gibt, in der Polcherstraße in Mayen. Vor einiger Zeit sprach ich darüber mit Rainer Wulf. Er war Geschäftsführer des Landesverbandes der Schafhalter in Rheinland-Pfalz. Der Verband hat seinen Sitz in Bad Kreuznach, Wulf saß in der Landwirtschaftskammer in Koblenz. In unserem Gespräch wurde ich das Gefühl nicht los, dass er jedes Schaf im Lande kennt, zumindest aber wird überdeutlich, dass er diese Tiere und das, was damit zusammenhängt, mag.

Mayen spielt für ihn eine ganz wichtige Rolle. Der Schafmarkt, in diesem Jahr am 18. Oktober, ist der einzige Schafmarkt in Deutschland, bei dem die Herdenhalter (Schäfer) ihre Händler treffen. Knapp 70 Schäfer gibt es noch in Rheinland-Pfalz. Rund 70 000 Mutter-schafe halten sie, etwa 35 000 Lämmer, und dann gibt es noch rund 1000 Böcke. Nur noch wenige Schäfer gibt es im Bereich der vorderen Eifel. Sie haben es nicht einfach, weil sie die Weiden mit den Bauern teilen müssen, die Kühe züchten.

Das hat nur noch wenig mit der Romantik zu tun, die wir erlebten, als die Schäfer in ihren Wagen bei den Schafen lebten und mit ihren Hunden die Herden über die Straßen und Felder und Wiesen trieben. Das



Foto: Willi Probstfeld

Der Eifelschäfer: Friedel Bous.

Die Schäferei ist die Leidenschaft von Friedel Bous aus Mayen-Alzheim. Der Wanderschäfer zieht mit seiner 380 Tiere umfassenden Herde bis nach Rieden und Volkesfeld und beweidet sowohl eigene als auch gepachtete Flächen (z.B. von der Stiftung Natur und Umwelt). Damit wird eine wichtige ökologische Funktion erfüllt: Die Schafe verhindern eine Verbuschung der Landschaft und lassen damit Flora und Fauna den gewünschten Raum. Großes Unbehagen lösen bei Schäfern die immer näher kommenden Wölfe aus. So wurden in nicht weit entfernten Gegenden bei Adenau und Remagen Vorfälle bekannt, bei denen Wölfe in Schafherden gewütet und viele Schafe gerissen hatten. „Wenn man weiß, dass ein Wolf in einer Nacht bis zu 70 km zurücklegen kann, ist die Gefahr sehr nah“, sagt Friedel Bous.

Die vom rheinland-pfälzischen Umweltministerium geförderten Wolfszäune beruhigen ihn nicht. Wölfe können auch solche Hindernisse überwinden. Und so ist es eine ständige Sorge: „Wenn bei mir so etwas passieren würde, würde ich alle Schafe verkaufen - das würde ich meinen Tieren nicht antun wollen“.

Schauspiel bot Platz für wundervolle Vorstellungen von Natur, Abenteuer und ein wenig Heldentum. Heute leben die Schäfer in einem europäischen Wettbewerb, der nicht einfacher geworden ist.

Der Schafmarkt in Mayen, eingebettet in den Lukasmarkt, ist noch ein Stück Idylle, erzählte mir Rainer Wulf. Aufgrund der Einzigartigkeit kommen Händler aus Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Belgien und Luxemburg an diesem Tag nach Mayen.

Der Markt ist auch ein Schaufenster für den Landesverband und die Schafzucht. Und vor allem ein Treffen von Züchtern, Händlern und Menschen, die sich an Schafen erfreuen. Irgendwie bewahrt der Markt in Mayen doch noch ein Stück fast vergessener Romantik.

Und schließlich stünden die Schäfer und ihre Schafe auch am Anfang des Lukasmarktes. Sie hätten ihre Schafe schon im Mittelalter an die Genovevaburg getrieben. Das sei damals, erzählt Rainer Wulf, schon ein Schafmarkt gewesen. Großhändler hätten den Schäfern die Schafe abgekauft und seien mit ihnen nach Paris, Hamburg und Berlin gezogen, um sie dort anzubieten.

Kaum ein Tier ist uns so nah wie es Schafe sind. Sie spielen in der Menschheitsgeschichte und nicht nur an Weihnachten eine bedeutende Rolle. Es ist schön, dass Mayen mit seinem traditionellen Markt einen Platz bereithält, um diese Tiere bestaunen zu können und sie zu mögen.



Schafmarkt in Mayen.

Meine Woche.

Helfen war nie eine Last für uns.

Die schrecklichen und immer häufiger auftretenden Unwetter, die Fluten, die Brände auch in diesem Jahr in der Welt um uns herum und auch bei uns haben gezeigt, dass der Mensch nur gestalten kann, was die Natur zulässt. Oder: Die Natur gibt vor, was zu geschehen hat. Sie bestimmt die Gewalten, unsere eigene Gewalt offenbart Grenzen.

Egal ob bei der Überflutung an der Ahr oder auch den vielen Schäden, die an der Mosel für Winzer und für die Bauern in der Eifel oder auf dem Maifeld im Laufe der Zeit entstanden sind. Solange Menschen dabei keinen Schaden nehmen, ist der Rest reparabel. Es gibt Versicherungen und vor allem Hilfsbereitschaft. Und die ist noch viel wertvoller. Sie hält meist über die Schadensbehebung hinaus.

Ganz in unserer Nähe ist vor einigen Jahren ein normalerweise gemütlich dahinfließendes Bächlein zum reißenden Strom

geworden. Er nahm mit, was ihm in den Weg kam. Ein ganzes Biotop und dann ein Haus. Er floss hindurch, als sei es nicht da. Die Bilanz war erschreckend, die Schäden gewaltig. Ein junges Ehepaar wollte in ein paar Wochen hier einziehen, die alte Wohnung war gekündigt. Und dann dieser Tag im Mai. Kein Wonnemonat, Schreckensstunden, etwas, was ein Leben lang haften bleiben wird. Schutt und Dreck, Zerstörtes, ausgelöschte Erinnerungen.

Aber auch solche Tage haben noch etwas Besonderes. Plötzlich sind die Freunde da und andere, die man gerade so kennt. Sie kommen zum Trösten und vor allem zum Helfen. Das Schicksal wird zum geteilten. Plötzlich ist man doch nicht mehr allein. Jeder, der gehen kann, der hilft. Der Dreck wird weniger, die Hoffnung größer, es wird erkennbar, dass es ein Haus war. Und wieder eines werden wird. Tage wie diese sind Absagen an alle Egoisten, die meinen, sie

müssten sich erst einmal um ihren eigenen Kram kümmern, statt zu sehen, dass der, der den größten Schaden hat, als Erster der Unterstützung bedarf. Für die jungen Leute in dem Dorf war der Schaden natürlich da und er blieb lange, aber auch die Erkenntnis, dass sie in der größten Not Freunde hatten. Wenn es darauf ankommt, kann man sich auf uns verlassen. Das ist eine gute Gewissheit. Es gibt immer weit mehr von der Sorte, die helfen, als von denen, die nur zuschauen.

Unsere Mutter hat uns immer angehalten, die Tante nebenan, als der Onkel gestorben war, zu fragen, ob wir ihr helfen können, etwas tragen, einkaufen gehen. Das war für Mutter normal, wohl auch aus Respekt vor den Älteren, den gebrechlicher Werden. Und bei uns Kindern hatte ich nie das Gefühl, dass es eine Last für uns war.

Ich glaube heute, dass man Helfen bereits in der Kindheit lernen muss. **HPS**

Caritas-Tafel sucht Fahrer und Beifahrer.

Die Caritas -Tafel in Münstermaifeld arbeitet auf dem Maifeld und der Untermosel gegen die Armut vieler Menschen, rund 500 Bedürftige, an. Dringend sucht die Tafel jetzt Fahrer und Beifahrer an sechs Tagen in der Woche, wobei die Arbeit natürlich auf die Fahrer aufgeteilt wird.

Benötigt wird ein Führerschein Klasse B oder C 1, nach Möglichkeit Erfahrung beim Führen von Sprinterfahrzeugen. Wie alles bei der Tafel ist es ein Ehrenamt.

Interessenten bitten melden an:
Tafel-mayen@caritas-rma.de
Tel. 02651-9869147
oder 0160 90655550.



Gelungenes Feuerwehrfest.

Bedeutung der Wehr bekräftigt.

Das Feuerwehrfest an zwei Tagen des ersten Septemberwochenendes 2023 in Hatzenport kann als gelungen betrachtet werden. Veranstalter war der Förderverein der Hatzenporter Feuerwehr.

Herausragend war der Blaulichtgottesdienst mit Pastor Herbert Ritterath in der gut gefüllten Kirche und die Einsegnung eines neuen Feuerwehrautos. Dieses Kleinlöschfahrzeug löst das 28 Jahre in Diensten der Hatzenporter Feuerwehr stehende Tragkraftspritzenfahrzeug ab.

„Durch einen 500 l Wassertank und zusätzliche Ausrüstung wie einen Stromerzeuger hat sich die Schlagkraft unserer Feuerwehr deutlich verbessert“, sagt Christian Ostrowski, der Hatzenporter Wehrführer.

Das Feuerwehrfest hat den Einwohnern einmal mehr deutlich gemacht, wie wichtig die Feuerwehr und eine gute Ausrüstung und Ausbildung sind, wenn ein Einsatz erforderlich ist.



Der Blaulichtgottesdienst und die Einsegnung des neuen Löschfahrzeugs waren Höhepunkte des Festes.
Fotos: Christoph Link

Vor 30 Jahren.

Landunter in Hatzenport.

Neben der Gründung der Theatergruppe prägt ein weiteres Ereignis das Jahr 1993: Ein gigantisches Hochwasser. Auch bei der so wichtigen Feuerwehr tut sich in dem Jahr etwas. Sie wird mit Atemschutzgeräten ausgestattet. Und die Feuerwehr soll 1993 auch noch einen Großeinsatz erhalten, der sie bis an ihre Grenzen fordert:

Hatzenport erlebt zum Jahresende ein Hochwasser, wie es das kaum einmal in der Geschichte des Dorfes gab. Nicht nur die Keller an der Moselpromenade laufen voll und die dortigen Straßen, das Wasser drückt sich durch bis zur Oberstraße. Und

von der Insel war natürlich nichts mehr zu sehen. Tröstlich ist nur, dass keine Menschen Schaden nehmen, ansonsten sind die Schäden an den Häusern beträchtlich. An einigen Stellen im Dorf zeugen die Markierungen davon, wo das Wasser vor 30 Jahren stand. Die Feuerwehr und die Betroffenen selbst leisteten damals eine großartige Arbeit, und es war auch eine große Solidarität spürbar.

Wer am Strom lebt, der muss immer mit so etwas rechnen, haben die gesagt, die schon manches Hochwasser erlebt hatten. Aber so schlimm wie 1993 hätte es nicht kommen müssen.



WER WEISS DENN SOWAS

Wie wird in vielen Gebärdensprachen das Wort „Deutschland“ dargestellt?

Bei vielen Gebärden wird ein Teil des Begriffs mit den Händen nachgeformt. Bei manchen Nationalitäten orientiert man sich an markanten Kopfbedeckungen, die veraltet sein können. So wird beim Wort „Niederlande“ die klassische Haube nachgeformt.

Für „Deutschland“ wird tatsächlich immer noch die preußische Pickelhaube angedeutet, indem ein nach oben ausgestreckter Zeigefinger an die Stirn gelegt wird.



Zur Reform der Bundesjugendspiele:

Sport ohne Leistung ist Kappes.

Die Bundesjugendspiele habe ich in bester Erinnerung. Nicht nur der Urkunden wegen, obwohl es einige davon gab. Es war ein ganzer Tag Sport, und es inspirierte. Alle Lehrer waren eingebunden, wir Schüler sowieso, damals noch Volksschüler und nicht Grundschüler. Ich kann mich auch nicht daran erinnern, dass wir hämisch auf die geblickt haben, die weniger schnell liefen, weit sprangen oder die Kugel gestoßen haben. Und wer keine Urkunde bekam, der war deshalb nicht weniger wert und hat es im nächsten Jahr wieder versucht. Wettbewerb und Leistungsschau im Kleinen war es schon, es war womöglich der Tag im Schuljahr, wo objektiv am ehesten messbar war, was die Schülerinnen und Schüler zu leisten vermochten.

Damit ist jetzt bald Schluss. Ab dem nächsten Schuljahr sind die Bundesjugendspiele an den deutschen Grundschulen kein Wettkampf mehr. Die Punktetabelle wird abgeschafft, so haben es das Bundesfamilienministerium und die Kultusministerkonferenz 2021 beschlossen. Wettbewerb ja, aber Zeiten und Weiten sollen nicht so wichtig sein und nur relativ zu den Mitschülern gemessen werden. Dass den Kindern die Lust auf Wettkampf Spaß macht und

der Ehrgeiz ein Teil unserer DNA ist, wird geflissentlich übersehen. Auch dass Fairness am besten im Wettbewerb erlernbar ist. Nur: Wo es um etwas geht, ist Fairness gefragt; wo die Leistung beliebig ist, da ist auch Fairness kein Kunststück. Fehlt nur noch, dass eine Quote mit Blick auf die Urkunden eingeführt wird.



Kuschelpädagogik sei das, habe ich gelesen. Nach dem Motto: Urkunden für alle. Es könnte ja im schlimmsten Falle sein, dass ein Wissenschaftsgremium erforschte, dass die Schülerinnen und Schüler, die bei den Bundesjugendspielen keine Urkunde geschafft haben, in eine tiefe Depression fallen und auch in ihren Lieblingsfächern Deutsch oder Biologie einbrechen. Dann in der Tat sind die Bundesjugendspiele ein ge-

fährlicher Stoff. Diese Entscheidung passt zur Misere des Schulsportes. Es setzt dem Ganzen die Krone auf. Sport ist eben ohne Leistung nicht denkbar.

Vor mehr als 30 Jahren gründete sich in Hessen ein Sportverein, der in seiner Satzung festgeschrieben hatte, dass beim Fußball keine Tore zählten und beim Schwimmen keine Zeiten gemessen wurden.

Das wurde wie eine revolutionäre Neuerung gefeiert. Bis nach einigen Monaten die ersten Mitglieder in dem Verein doch Lust darauf bekamen, zu zählen, wie viele Tore sie erzielt hatten und wie schnell sie geschwommen waren. Der Verein blieb, musste aber seine Satzung ändern. Sport ohne Leistung war doch Kappes.

Und Bundesjugendspiele ohne Stoppuhr und Urkunde sind es auch. Warum etwas nehmen, was tief in uns drinsteckt? Und wenn einige die Urkunde nicht schaffen, was ändert das schon? Auch in anderen Fächern gibt es gute und weniger gute Schüler. Misserfolge gehören auch zum Leben. Das den Kindern beizubringen ist wertvoller und wichtiger als den Bundesjugendspielen ihren Kick zu nehmen.

E BESSJE HATZEPODDA PLATT.



De Äbbelernt hat anifange.
Watt ma net all aus de Äbbel mache
kann: Äbbelkoche, Äbbelkompott und
Äbbelwäin, der bäi uss Viez heißt.

Ma kann de ower och su esse, manche
doon sujar noch de Krotz metesse.



Böllerschüsse zum Geburtstag: Ein Fest für den Fährturn.

In diesem Jahr wird der Hatzenporter Fährturn, das Wahrzeichen des Ortes, 160 Jahre alt. Am September 2023 wurde dazu vom Hatzenporter Heimat- und Kulturverein ein kleiner Festakt veranstaltet. Mit der musikalischen Begleitung zweier „Turmbläser“, mit Grußworten der Beigeordneten der Verbandsgemeinde Anja Glomb, des Ortsbürgermeisters Herbert Menzel, des 2. Vorsitzenden des Heimatvereins Georg Hamacher und mit der sachkundigen Beschreibung der Geschichte des Turms durch „Ortschronist“ Thomas Ibal wurde das Wahrzeichen gewürdigt. Böllerschüsse aus den Hatzenporter „Katzeköpp“ machten auf die Veranstaltung aufmerksam, die anschließend auf dem Pastor-Platten-Platz in der Dorfmitte bei Wein und Imbiss ausklang.

Fotos: Maria Gietzen

Boppard und Hatzenport in Geschichten vereint.

Seit dem 4. Juni 2020 gibt es das Geschichtenhäuschen in Hatzenport, exakt in der Oberstraße 104. Das Ganze findet im Rahmen der Kampagne „Ich bewege mich - mir geht es gut“ statt. Jetzt hat Theresia Wölker, die zusammen mit dem Bewegungsteam Maria Gietzen, Barbara Ibal, Klaudia Ibal und Stefan Rothmeier die Idee zum Häuschen hatte, einen Brief aus Boppard bekommen. Eine Dame schreibt, sie sei bei ihren Wanderungen in und um Hatzenport einige Male an dem Geschichtenhäuschen vorbeigekommen. Sie finde die Idee großartig und sie werde in Boppard dafür sorgen, dass dort auch eine solche Idee umgesetzt wird. Und sie schlägt einen Austausch von Geschichten zwischen Hatzenport und Boppard vor. Mosel und Rhein in Geschichten vereint, so ist es gut.



Fotos: Maria Gietzen

Bewegung in die Dörfer.

Mit Lamas und Traubensecco.



Dies alles gab es anlässlich der Bewegungsstunde im September! Ein herrlicher bewegter und bewegendes Nachmittag war's. Balsam für die Seele. Nach einem Besuch bei den Lamas im Schrumpftal und natürlich einer Bewegungseinheit unter freiem strahlend blauem Himmel auf der Mühlen-Wiese ging es zurück ins Dorf zum Friedhof, zum wunderbaren Wasserbecken, wo die Teilnehmer mit fachgerechter Anleitung erfrischende Armbäder nach Art des Pfarrers Kneipp kennenlernen und ausprobieren konnten. Auch das richtige fithaltende und nicht ermüdende Treppensteigen, vorwärts wie rückwärts, wurde an der Friedhofs-Außentreppe geübt! Bewegungen, die gesund und fit halten, und die jedermann, jung und alt, in den Alltag einbauen kann.

Zum Abschluss ging es mit unserem umsichtigen und verlässlichen Fahrer Georg in die Oberstraße 104 auf Hermanns und Giselas Wiese am Geschichtenhäuschen. Hier erfrischten wir uns bei einem leckeren alkoholfreien Traubensaft-Secco und allerlei Knabbereien, mit lustigen und auch nachdenklichen Geschichten, Anekdoten, „Vorzellscher“. Kurzum, ein bunter, kurzweiliger, bewegter und bewegendes Nachmittag, der wieder einmal gezeigt hat, wie wichtig wiederkehrende Begegnungen, Gespräche, der Austausch, das miteinander Erleben und natürlich die Bewegung sind. Es tut einfach gut.

Sagen Sie es einfach weiter! Neu- oder Wiedereinsteiger, ob jung oder alt, sind jederzeit herzlich willkommen. Haben Sie Fragen? Gerne unter Tel. 02605 952371, Bewegungsbegleitungsteam Hatzenport

Ihr Hörakustiker mit dem besten Hörtrainingsprogramm.

HÖRSTUDIO S
MITTENIMLEBEN

56075 Koblenz
Bahnhofplatz 7a
Im MedecoCenter
Tel. 0261 - 37 04 1

56073 Koblenz
Koblenzer-Str. 236
Neben Seniorenresidenz-Moseltal
Tel.: 0261 / 942 494 82

www.hoerstudio-s.de | kontakt@hoerstudio-s.de

Löffels Landhaus

Moderne deutsche Küche

Günter Löffel

Obertorstr. 42 | 56294 Münstermaifeld
+49 (0) 2605 953773
info@loeffelslandhaus.de
www.loeffelslandhaus.de



Mittwoch bis Samstag ab 17:00 Uhr
Sonn- und Feiertag durchgehend ab 11:30 Uhr
Montag und Dienstag geschlossen



KINDERN EINE CHANCE GEBEN!

Jede Spende hilft.



Lea Ackermann Stiftung
Propsteistraße 2, 56154 Boppard-Hirzenach
Telefon 06741 / 934152

Spendenkonto

IBAN DE45 56051790 0101 2542 82
BIC MALADE51SIM



Gib dem Glück eine Chance

LOTTO 6aus49

**EINFACH MAL
6 KREUZE
MACHEN**

TEILNAHME IN JEDER
LOTTO-ANNAHMESTELLE

UND AUF LOTTO-RLP.DE

LOTTO
Rheinland-Pfalz
Förderer der Kultur

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen.
Nähere Informationen unter www.otto-rlp.de. Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).



Fotos: Peter Seydel

Das Jugend-Turnier in Löff:

Es ist mehr als nur die Informationspflicht über die Gewinner.

Es genügt nicht, mit Blick auf das zwölfte E-Jugend-Turnier des SV Hatzenport-Löff am 9. September 2023 in Löff der Informationspflicht zu genügen, dass 16 Mannschaften teilnahmen und am Ende die Sportfreunde Eisbachtal im Finale gegen den 1.FC Kaiserslautern gewannen und Tus Koblenz im Spiel um Platz drei Mainz 05 besiegte.

Allein die Namen der Teilnehmer, man muss Carl-Zeiss Jena, Rot-Weiß Erfurt, Alemannia Aachen, Wiesbaden-Wehen, den luxemburgischen Vertreter FLF Detektion Osten, TSV Schott Mainz, FC Hennef, SG 2000 Mülheim-Kärlich Fortuna Köln, die

SpVgg Trier, den SV Elversberg und den SV Hatzenport-Löff hinzufügen, allein diese Auflistung lässt vermuten, was für eine immense Arbeit in der Vorbereitung und Durchführung des Turniers auf den gastgebenden Verein von der Mosel zukommt. Und auch welches Netzwerk im Laufe der Jahre entstanden ist.

Klaus Boosfeld, lange Jahre Jugendleiter des Vereins und einst der Ideengeber für das Jugendfestival, an seiner Seite inzwischen Thomas Strotzer, der aus Jena kommt und logischerweise exzellente Kontakte in den Osten Fußballdeutschlands hat, leisten Schwerstarbeit. Und weitere

knapp 50 Ehrenamtliche sind im Einsatz, von der Regelung des Verkehrs rund um die Löff Sportanlage, dem Verkauf von Tombolalosen, der Essensausgabe für die Spieler und ihre Betreuer und für das eigentliche Turnier selbst.

Und doch spürt man keine Hektik. Es ist eine faszinierende Gelassenheit, verbunden mit einem Schuss Freude und Stolz, ausgehend vom Vorsitzenden Manfred Lietz, die alle Mitarbeiter dieses Turniers auszeichnet. Was 2010 mit dem ersten von vier Siegen des FCK begann, ist zu einer Institution geworden, zu einem Festtag des Jugendfußballs. Weit über die Moselregion

hinaus und beachtlich in der Dimension und der Durchführung.

Unter anderem für dieses Turnier, das einer Bühne des Nachwuchsfußballs gleichkommt, ist der SV Hatzenport-Löff vor einigen Jahren mit dem Fritz-Walter-Preis ausgezeichnet worden.

Und wie 2010, so hält der Verein auch heute an der Aussage im Titel des Turniers fest, dass es im Geiste Fritz Walters stattfindet. In der Hoffnung, dass sein Gedanke, dass Fairplay die Grundlage dieses Spiel ist, nicht nur die Teilnehmer des 12. E-Jugend-Turnier in Löff erreicht hat.

Vor 18 Jahren in Winingen an der Mosel.

Und Klopp war da.

Champions-League-Sieger, Deutscher Meister, englischer Meister, zweimal Welttrainer, längst auf dem Weg, in Liverpool ein Denkmal unmittelbar neben dem Beatles zu bekommen. In Anfield, einem Fußballstadion, wo dieser Sport die Menschen noch mehr anmacht als auf irgendeinem anderen Platz auf der Welt, da hat er den Status der Unsterblichkeit erlangt. Jürgen Klopp, in Stuttgart geboren, von 2001 bis 2008 Trainer bei Mainz 05, von 2008 bis 2015 bei Borussia Dortmund und seitdem in Liverpool, wo sie vor Klopp das Feiern und Titelerwerben verlernt hatten.

Das verändert zweifellos einen Menschen, und die mediale Urgewalt, die über ihn hereinbricht, tut ein Übriges. Doch Klopp vergisst nicht. Er weiß, was er Mainz zu verdanken hat, und es ist ziemlich sicher, dass er irgendwann in diese Stadt zurück-

kehrt. Es muss ja nicht als Trainer sein. Er weiß, dass er 1999 mit Lotto Rheinland-Pfalz einen Werbevertrag für die Sportwette Oddset machte für ein Honorar, das eher marginal zu nennen ist. Vorträge hielt er dafür, warb mit seinem Konterfei und spielte in der Lottoelf für soziale Zwecke. Und 2005, ein Jahr vor der WM in Deutschland, da war er in Winingen an der Mosel. Von hier kam einer der WM-Weine, und hier gab es am 5. November 2005 einen WM-Abend. Mit den 1954iger Weltmeistern Ottmar Walter und Horst Eckel, dem 1996iger Europameister Stefan Kuntz, dem Gewichtheber-Olympiasieger Ronny Weller und Fecht-Weltmeister Peter Joppich. Johann Lafer kochte, und Jürgen Klopp kam zu spät.

Dafür hat er sich entschuldigt, er kam direkt von einer Veranstaltung bei Mainz 05. Ein



Foto: Peter Seydel

ganz Großer war er 2005 noch nicht, obwohl er in Mainz schon erreicht hatte, was Generationen zuvor nicht möglich war. In dem Augenblick, als er in Winingen das Wort ergriff und mit seiner hinreißenden Fußballprosa ein Gemälde dahinzuberte, da war jedermann klar, da sprach einer, der

ganz anders war als die mit dem auswendig gelernten und nachgeplapperten Fußballverständnis. Klopp riss mit. Acht Monate vor dem Sommermärchen in Deutschland sagte er dieses voraus. Die Weltmeisterschaft werde verändern, ohne dass er sagen könne, dass wir Weltmeister werden. Aber dass sich die Menschen würden anstecken lassen von dem Zauber, davon war er überzeugt.

Das ist jetzt fast 20 Jahre her. Jürgen Klopp liegt die Fußballwelt zu Füßen. Er hat fast alles erreicht. Und Nationaltrainer in Deutschland will er (noch) nicht werden. Mitreißend ist er geblieben. Klug und erfolgreich. Nach Bert Trautmann, der nach dem Krieg bei Man City spielte und zum Idol wurde, ist wieder ein Deutscher auf der Insel, der den Status der Einmaligkeit besitzt.



Eine Region ist stolz.

Jonas Wiesen für Olympia qualifiziert.

Der 27-jährige Ruderer Jonas Wiesen, in Brieden geboren und für die Rudergesellschaft Treis-Karden startend, ist der erste Sportler aus unserer Region, der sich für die Olympischen Spiele 2024 in Paris qualifizieren konnte.

Als Steuermann des Deutschland-Achters belegte er bei der Ruder-Weltmeisterschaft am 10. September 2023 in Belgrad mit dem Achter Platz 5, und das reichte für die Teilnahme an den Spielen in der französischen Hauptstadt. Jonas Wiesen machte auf dem

Kurfürst-Baldwin-Gymnasium in Münstermaifeld sein Abitur, in Dortmund studierte er und da trainiert er auch mit dem Achter. Für seinen Verein Treis-Karden, der vor zwei Jahren ein „Team Paris 2024“ gründete, um Jonas Wiesen effizient unterstützen zu können, ist das ein Riesenerfolg. „Wir sind alle stolz auf Jonas und vor allem auch darauf, dass er immer ein Teil unseres Vereins geblieben ist“, sagt Michael Hipert, Erfolgstrainer und Entdecker von Jonas.

Deutschland-Achter in Belgrad. Foto: Detlev Seyb